

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 2
April 2001
58. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Das Brühler Keramikmuseum – eine ehemalige Stellmacherei

von Dr. Jutta Becher

Von Dezember 1998 bis Dezember 1999 hat die Stadt Brühl in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Bund (IB, Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.) das seit 1996 denkmalgeschützte Fachwerkgebäude der ehemaligen Stellmacherei in der Kempishofstraße 10 im Rahmen eines Beschäftigungsprojektes für junge Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfänger sanieren lassen. Das Projekt wurde aus Mitteln der Bundesanstalt für Arbeit, des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport, aus Mitteln des Erftkreises und der Stadt Brühl finanziert.

Das original erhaltene, klassizistisch geprägte Fachwerkgebäude aus der Mitte des 19. Jahrhunderts war Ende der 1990er Jahre vom Verfall und schließlich vom Abriss bedroht. Witterungseinflüsse hatten das Holzfachwerk bereits so stark angegriffen, dass vor allem der Westgiebel einsturzgefährdet war und Notabstützungen im Erd- und Dachgeschoss erforderlich machte.

Alle baulichen Maßnahmen, die im Rahmen der Sanierungsarbeiten vorgenommen wurden, erfolgten in Absprache mit der Stadt Brühl und dem Denkmalbeauftragten und Museumsleiter, Günter Krüger, der die Konzeption erarbeitet hatte. Die Beteiligung von Brühler Handwerksbetrieben sicherte die fachlichen Standards. Ziel des Projektes war aber nicht nur die bauliche Wiederherstellung des Gebäudes, sondern seine neue Nutzung als Museum für die bedeutende Brühler Keramik.

Am 9. Oktober 2000 war es endlich so weit: Das städtische Gebäude wurde offiziell an die Brühler Museumsgesellschaft e.V. übergeben. Sie ist Trägerin des Brühler Keramikmuseums.

Der folgende Beitrag erläutert das Berufsbild des Stellmachers und stellt den historischen Standort der ehemaligen Stellmacherei sowie ihre früheren Eigentümer vor. Abschließend wird die aktuelle Nutzung des sanierten Gebäudes als Keramikmuseum und Töpferwerkstatt aufgezeigt.

Der Beruf des Stellmachers

Der Stellmacher – regional auch als Assenmacher (Achsenmacher), Rademacher oder Wagner (Wagenmacher) bezeichnet – war Spezialist für die Herstellung und Reparatur von Wagen und Karren, die noch

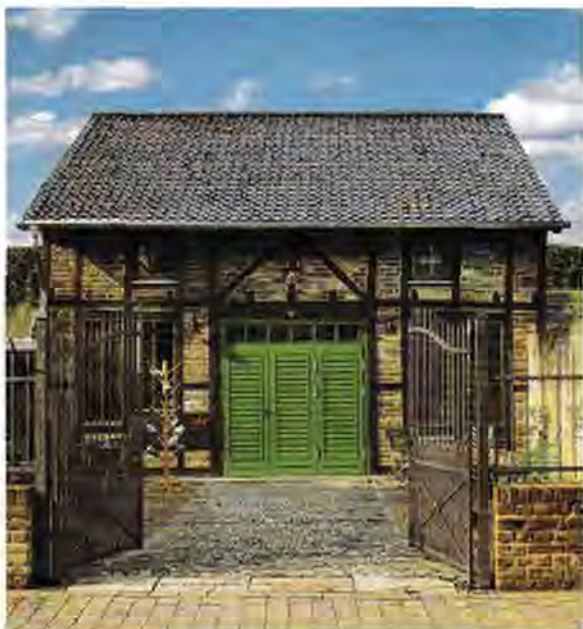
weit bis ins 20. Jahrhundert hinein aus Holz und Eisen gefertigt wurden: hand- und viehgezogene zwei- und vierrädrige Fahrzeuge zum Gütertransport, etwa Anstreicher-, Bäcker- oder Gemüsekarren, Eis- und Milchwagen oder Langkarren zum Transport von Ernte- oder Stückgut, später auch Fahrzeuge zur Personenbeförderung. Dabei übernahm der Stellmacher die Holzarbeiten – er fertigte die Gestellkonstruktionen und meist auch die Räder der Fahrzeuge sowie hölzerne Arbeitsgeräte –, während der Schmied für die Herstellung der Eisenteile zuständig war.

Herstellung oder Reparatur hölzerner Fahrzeuge für die Landwirtschaft waren natürlich nur in ländlichen Gegenden von Bedeutung. In den Städten musste sich der Stellmacher auf ganz andere Kundenwünsche einstellen. Hier erhielt er beispielsweise Aufträge von den auf Transport angewiesenen Gewerbetreibenden, aus dem Bereich des Fuhrwesens sowie aus dem Handwerks- und Baubereich.

Unverzichtbar in der Landwirtschaft war die große Schubkarre, die im Vorgebirge „Schürreskarr“ genannt wurde. Um auf den Märkten ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse feil zu bieten, gingen noch im 19. Jahrhundert die Bauern und Bäuerinnen vom Vorgebirge zu Fuß nach Köln oder Bonn. Sie legten sich eine lederne „Hälep“ über die Schulter, deren Schlaufen über die Griffe der Schubkarre gezogen wurden. Vorn war ein kräftiger Ziehband vorgespannt.

Auch die „Schürreskarr“ wurde von Stellmachern hergestellt und repariert – bis neue Fahrzeuge die hölzernen Karren und Wagen ablösten.

So lag der entscheidende Grund für den Rückgang des Stellmacherhandwerks in der zunehmenden Verbreitung von Kraftfahrzeugen schon in der Zeit bis 1914, vor allem im städtischen Umfeld. Diese Entwicklung setzte sich in der Folgezeit fort. Während noch vor 150 Jahren Fuhrwerke im Landtransport unverzichtbar waren und sogar noch bis vor etwa 60 Jahren Karren und Wagen zu alltäglichen Transportgeräten zählten, sind heute die traditionellen Fuhrwerke auch in der Landwirtschaft vollständig durch Kraftfahrzeuge ersetzt. Infolgedessen entwickelte sich neben und aus dem althergebrachten Stellmacherhandwerk allmählich das Metallhandwerk des Karosserie-



Das Gebäude der ehemaligen Stellmacherei nach der Sanierung, 2000.
Foto: Dieter Klein.



Das Gebäude der ehemaligen Stellmacherei vor der Sanierung, 1998.
Foto: Dieter Klein.

bauers, und so mussten immer mehr Stellmacher ihren Betrieb aufgeben. Viele schlossen auch aus Altersgründen oder weil sie aufgrund der geänderten Bedarfssituation keinen Nachfolger fanden. Einige passten sich den neuen Gegebenheiten an und stellten ihr Arbeitsfeld auf Karosseriebau oder reine Holzverarbeitung, z.B. als Schreiner, um. Diese Umstellung hatte u.a. zur Folge, dass der „Stellmacher“ inzwischen kein Ausbildungsberuf mehr ist.

Historische Adresse und Eigentümer der ehemaligen Stellmacherei in der Brühler Kempishofstraße

Die ehemalige Stellmacherei befindet sich in der Kempishofstraße, die schon im 13. Jahrhundert als Zufahrtsweg von der Kölnstraße zum Herselhof angelegt worden war. Sie verlief ursprünglich an der mittelalterlichen Stadtmauer entlang und war damals nichts weiter als ein unbefestigter, grasbewachsener Karrenweg. Im Herselhof wohnte der Vogt von Merreche (heute Kierberg). 1668 wurde er von der Familie von Kempis übernommen und hieß von da an Kempishof. Die Straße blieb allerdings jahrhundertlang namenlos; erst 1877 tauchte die amtliche Bezeichnung „Kempishofstraße“ zum ersten Mal auf. Im Jahre 1911 erhielt sie ihren heutigen Namen.

1725 wurde der Grundstein zum Neubau des Brühler Schlosses auf den Bauresten der 1689 zerstörten Wasserburg¹ gelegt. Rund zehn Jahre später mussten größere Remisen und Stallungen² gebaut werden. Hier wurden die Kutschen und Pferde der Hofgesellschaft, der Gäste, aber auch der Dragoner der damaligen kurfürstlichen Leibwache und der Parforce-Jäger untergestellt. Daher ließ Kurfürst-Erbzbischof Clemens August in den Jahren 1734/35 die Reste der inzwischen verfallenen Stadtmauer abtragen und auf ihrem Gelände einen langgestreckten, einstöckigen Fachwerkbau errichten; die Mauerreste wurden einbezogen. In einem rechten Winkel angelegt, reichten diese Stallungen und Remisen von der Kölnstraße bis ungefähr zum heutigen Haus Wallstraße 99.

Dieser Gebäudekomplex wurde ganz bewusst nicht in unmittelbarer Nähe des Schlosses errichtet. Hierbei spielte das künstlerische Konzept, das der seit 1728 federführende Münchner Hof-Architekt François de Cuvilliers für die Neugestaltung des Schlosses entwickelt hatte, die ausschlaggebende Rolle. Für ihn waren Stallgebäude zu profan, um dem Schloss angegliedert zu werden. Sie mussten in einem gebührenden Abstand platziert werden.

Nach dem Tod des Kurfürst-Erbbischofs Clemens August wurden diese Gebäude nicht mehr gebraucht. Niemand kümmerte sich um ihre Instandhaltung, und so verfielen sie rasch.

Während der Franzosenzeit musste die Stadtverwaltung Personenstandsregister führen und Katasterakten anlegen, in denen sämtlicher Grundbesitz eingetragen war. Daher gibt es eine erste vollständige Brühler Namenliste aus dem Jahre 1801. Ihr ist zu entnehmen, dass „An den Ställen“, wie der Gebäudekomplex der ehemaligen Hofställe nun genannt wurde, 14 Familien wohnten. Das Gelände war zu diesem Zeitpunkt also bereits parzelliert. 1807 kaufte die Stadt von der französischen Verwaltung die Nordseite der Straße – also das Gelände der ehemaligen Hofställe – auf Abbruch. Wie schon sein Vorgänger, Maire (Bürgermeister) Heinrich Gareis, duldete auch Maire F. J. Zaaren die inzwischen hier wohnenden Tagelöhnerfamilien und überließ ihnen die schon recht baufälligen Behausungen „An den Ställen“ ab dem Jahre 1811 ganz. Damit legalisierte er die bislang illegalen Einquartierungen.

Mitten auf der Kempishofstraße, im heutigen Haus Nr. 12, war die „kurfürstliche Schmiede“ untergebracht. Das nicht unterkellerte, mit ungewöhnlich starken Außenwänden ausgestattete Gebäude stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ist erst im 19. Jahrhundert verputzt worden. Es lag unmittelbar am Ippenbach, der heute im Straßenpflaster durch Mosaiksteine kenntlich gemacht ist.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde auf der nördlichen Seite der Kempishofstraße auch die Stellmacherei erbaut. Um ausreichend Platz für neue oder reparaturbedürftige Fahrzeuge zu haben, wurde das Gebäude mit deutlichem Abstand vom Straßenrand gebaut, so dass sich ein kleiner Vorhof abteilen ließ. Ganz ungewöhnlich ist, dass dieser eininhalbgeschossige Fachwerkbau so sorgfältig im klassizistischen Stil errichtet worden ist, denn schließlich handelte es sich nur um das Gebäude eines kleineren Handwerksbetriebes, der Karren und Wagen für die Landwirtschaft herstellte. Die Errichtung dieser Brühler Stellmacherei muss daher vor allen Dingen in Zusammenhang mit der Übernahme des Brühler Schlosses durch die preußische Königsfamilie gesehen werden. Es kann vermutet werden, dass die Baupläne für dieses klassizistische Gebäude, dessen Gefache nicht mehr aus Lehm und Stroh bestehen, sondern mit Feldbrandziegeln ausgemauert sind, aus Berlin kamen.

Im Jahre 1875 übernahm der Stellmacher Paul Kaus den Werkstattbetrieb. Inzwischen – in den Jahren um 1880/90 – wurde die Kempishofstraße ausgebaut und mit einem Kopfsteinpflaster befestigt. 1908 erwarb der Stellmachermeister Peter Kayser³ das Gebäude. Er wohnte in der Schützenstr. 11. In der „neuen“, gegenüberliegenden Schmiede, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf der südlichen Seite der Kempishofstraße neben dem Ippenbach eingerichtet worden war, arbeitete der „Huf- und Wagenschmiedemeister“ Joseph Bensberg⁴. Hier, in der Kempishofstr. 11, betrieb er seine Hufschmiede von 1904 bis etwa 1934. Er lieferte u. a. dem Stellmacher alle notwendigen Eisenbeschläge. Diese Schmiede war ursprünglich das im Jahre 1748 errichtete Wirtschaftsgebäude des benachbarten Herrenhauses Kempishofstr. 15, in dem heute das Museum für Alltagsgeschichte untergebracht ist. Ein auf das Jahr 1748 datierter Sturzbalken⁵ ist bis heute erhalten geblieben.

Als letzter Stellmacher war in der Kempishofstr. 10 Paul Rauscher tätig⁶. Auch er wohnte zuletzt in der Schützenstr. 11, davor aber in der Mühlenstr. 47 und in der Kempishofstr. 10. Hier stellte er bis 1949 Karren- und Ackerwagen, kleine Handwagen und große Wagenräder und vieles andere her. Heinrich Desire, der heute noch in der Kempishofstr. 12 wohnt, kann sich noch gut an Paul Rauscher erinnern.



Seit 1855 im Familienbesitz

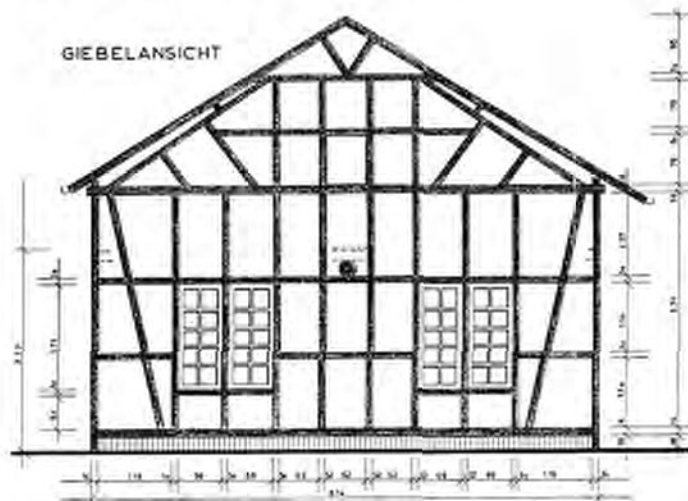


Peter Klug

Inh. Frommann · Juwelier und Uhrmachermeister
Uhlstraße 63 · 50321 Brühl · Telefon 022 32/4 24 94

„Als Kind war ich oft bei ihm in die Werkstatt“, sagt er. Dort durfte er sich alles ansehen, manches sogar selber basteln, und vor allem schaute er dem Stellmacher bei der Arbeit zu: wie er Räder und Speichen, Bollerwagen, Heu- und Handwagen und die typische „Schürreskar“ baute. Einen großen Teil seiner Arbeitszeit verbrachte Rauscher darauf, beschädigte oder zerbrochene Wagenteile oder hölzerne Gerätschaften zu reparieren. Heinrich Desire ist stolz, als Erinnerung an Paul Rauscher noch eine Axt zu besitzen, die ihm damals der Stellmacher geschenkt hat und die die Initialen „P. R.“ trägt.

In der Folgezeit diente die Stellmacherei einer Schreinerei und einer Glaserei als Werkstatt sowie verschiedenen anderen Nutzern als Lagerraum. 1978-79 nutzte der freischaffende Künstler Günter Krüger das Fachwerkgebäude als Atelier.



Aufmaßzeichnung der Stellmacherei.
Zeichnung: Klaus Gebhardt, Stadt Brühl 1978.

Das Brühler Keramikmuseum

Wer die Stellmacherei heutzutage betritt, ist schon mittendrin im Keramikmuseum. Das 60 qm große Erdgeschoss wird gleichzeitig als Museum und Gaststube genutzt. Der gesamte Raum wird von einem sehr schön gestalteten, offenen Kamin dominiert. Lange Tische und Bänke unter der original erhaltenen dunklen Holzdecke geben ihm eine ganz besondere Atmosphäre. Die Wirtin bietet neben Getränken auch Speisen an, von denen manche nach mittelalterlichen Rezepten zubereitet werden. Alle frischen Gewürze kommen aus dem Museumskräutergarten, den die Nachbarin Anna Auernheimer sachkundig und sehr idyllisch angelegt hat.

Das Dachgeschoss wurde zu einer Werkstatt ausgebaut. Hier fertigt die Töpferin Claudia Ufer originalgetreue Repliken mittelalterlicher Gefäßformen an, aber auch Gefäße nach eigenen Entwürfen. Ihr Geschirr findet in der Gaststube für alle Speisen und Getränke Verwendung. Wer möchte, kann der Töpferin bei ihrer Arbeit zuschauen oder sich für einen Töpferkurs anmelden. Der Brennofen befindet sich in einem kleinen Anbau hinter dem Museum.

Im Brühler Keramikmuseum kann die Töpferkunst aus dem Brühler Raum über einen Zeitraum von mehr als 800 Jahren in einer sehr anschaulichen, künstlerisch gestalteten Form erlebt werden. Dabei kann man in aller Ruhe die Form-, Farb- und Stilentwicklung der Keramik studieren. Für den Leiter des Museums, Günter Krüger, ist es

schon seit Jahren ein dringendes Anliegen, die große historische Bedeutung Brühls als Töpferstadt aufzuarbeiten und bekannt zu machen. Denn nach seiner Einschätzung sind Brühl und das Vorgebirge sogar „die Wiege der rheinischen Töpferkunst“. Das ganze Mittelalter hindurch wurden im Brühler Raum keramische Gefäße in großen Mengen produziert und europaweit exportiert. Brühl war in diesem Zeitraum der bedeutendste Töpferort im Rheinland.

Es gibt viele Schätze zu entdecken in diesem neuen Museum. Lassen Sie sich überraschen.

Anmerkungen:

- Vgl. dazu die ausführliche Dokumentation, die der Internationale Bund im Jahre 2000 über die Sanierung der ehemaligen Stellmacherei vorgelegt hat.
- Theoretisch beziehen sich die Unterschiede vor allem auf statische Gesichtspunkte, auf Größenverhältnisse, verwendete Hölzer, Holzquerschnitte und die vorgesehene Beanspruchung dieses handwerklichen Produktes. Vgl. hierzu: Hermann Josef Sienkamp, Karren und Wagen. Fahrzeugbau und Fahrzeugtypen in der Region Niederrhein, Westmünsterland, Achterhoek und Liemers vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Köln 1997.
- Vgl. hierzu: Rainer Söntgen, Stellmacherei Kilian Gut. Untersuchung zum Wandel des Handwerks im Rheinland im 20. Jahrhundert. Köln 1996.
- Vgl. Günter Krüger: Lebensbilder aus sieben Jahrhunderten. Brühl 1985, S. 77.
- Vgl. Eginhard Krause, Der Niedergang des Stellmacherhandwerks als Produktionsgewerbe. Bleicherode (Harz) 1936, S. 91.
- Vgl. dazu die Ergebnisse einer Maschinenerhebung im Stellmacherhandwerk 1959. Hgg. v. Heinz-Piast-Institut für Handwerksforschung an der Technischen Hochschule Hannover. Forschungsstelle im Deutschen Handwerksinstitut e.V., Hannover 1960, S. 27-30.
- Der Vogt von Merreche nahm nach der Umsiedlung in die Nordwestecke der Siedlung Brühl den Familiennamen „von Hersel“ an. Der Name „de Hersel“ bezog sich auf ein weiteres Lehnsgut, das er in Hersel besaß. Ritter Lambertus v. Hersel war ein Gefolgsmann des Erzbischofs Siegfried v. Westerburg. Er errichtete seinen Wohnsitz, den Herseler Hof, mit großem Gehöft an der Ecke Kempishof- und Pastoratstraße. Dieser Gutshof wurde noch vor der Erhebung der „Siedlung am Brühl“ zur Stadt (1285) gegründet; er war der älteste Hof in Brühl. Nach dem Verkauf an die Eheleute Andreas Kempis erfolgte die Umbenennung in „Kempishof“. Im Jahre 1739 erwarb die Johanniter-Commende St. Johann und Cordula zu Köln das Anwesen. 1763 ist der Malteserorden in den Kempishof gezogen, der nun auch als „Commandeurshof“ bezeichnet wurde. Das Museum für Alltagsgeschichte in Brühl verwahrt in seiner Sammlung einen Mark- bzw. Grenzstein aus dem Jahre 1764, der mit dem Wappen der Malteser versehen ist.
- Der Kölner Erzbischof Siegfried v. Westerburg hatte 1284 den Bau einer starken Trutzburg angeordnet. Sie sollte vor allem als Festung gegen die Kölner Bürger dienen, die sich von der Herrschaft des Erzbischofs befreien wollten. Doch schon 1288, in der Schlacht bei Worringen, wurde Siegfried v. Westerburg besiegt und gezwungen, von da an die Fertigstellung seiner Landesburg.
- Vgl. zu den folgenden Ausführungen: Fritz Wündisch, Zur Geschichte der Kempishofstraße. In: Brühler Heimatblätter 1993, S. 33ff.
- Geboren 1863 in Walberberg, gestorben 1931 in Brühl.
- Quelle: Adreßbuch der Stadt Brühl 1921-22 (Archiv der Stadt Brühl). Bensberg wurde 1872 in Niederberg geboren und starb 1939.
- Sturzbohlen heißt der obere waagerechte Abschlussbalken einer Tür.
- Geboren 1875, gestorben 1950.

Brühl
in alten Ansichten

Alle lieferbaren Bücher, Broschüren, Karten etc. über Brühl, die Eifel, den Erftkreis und Max Ernst finden Sie bei uns.

Außerdem nur noch bei uns lieferbar (Rest der Auflage):

- Fey-Büsch/Windch, Brühl in alten Ansichten DM 29,80
- Hansmann, Schloß Falkenberg DM 78,-
- Hansmann, Barocke Gartenparadiese DM 49,90

Köhl

Ihre freundliche Buchhandlung

ZX in 50521 Brühl
Kilistraße 30 und Carl-Schurz-Edle-Mühlengasse
50571 Erftstadt-Liblar im Erftstadt-Center,
59009 Zülpich, Münsterstraße 2

Telefon 02252 / 94576-0
Telefon 02253 / 42758
Telefon 02252 / 7071

Fax 02252 / 94576-10
Fax 02253 / 43703
Fax 02252 / 7072

Märkischer Bücher-Kurier 16836 Nettersheim, Lindenallee 20, Tel. 05391 / 655665, Fax 05391 / 655666

e-mail: koehl-buecher@t-online.de
www.koehl-buecher.de

Mit dem Schlangenstein poliert Altäre aus Stuckmarmor

von Dr. Frank Kretschmar und Hans-Georg Fabry

Barocken Glanz fand der Besucher Brühls im vergangenen Jahr fast im Überfluß, wenn er die Ausstellung „Der Riß im Himmel“ in Schloß Augustusburg besuchte und deren Rückblicke in die Epoche des damaligen Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Clemens August mitmachte. Unmittelbar im Schatten des Schlosses ist ein Beispiel für die Prunkfreude des Kurfürsten mit der Wiederherstellung eines von ihm geprägten Kirchenraumes vor kurzem zurückgewonnen worden.

Die Ausstellung fand im Oktober 2000 ihr Ende. Die prächtigen Barockbauten wurden danach von den Dekorationen und Einbauten der großen Sonderausstellung befreit und sind seitdem wieder in ihrer ganzen Schönheit als fürstliche Prunkbauten erlebbar.

Zum Barock in Brühl mit Schloß Augustusburg, dem großartigen Residenzschloß des 18. Jahrhunderts, gehört auch der französische

Viele Besucher des Schlosses, die die wenigen Meter in die Innenstadt der ehemaligen Residenz Brühl nicht scheuen, mögen achlos oder auch übersättigt von der künstlerischen Vielfalt der Schloßanlage an der ehemaligen Klosterkirche vorbei zum Markt laufen. Sie sollten dennoch einen Blick in den Sakralbau werfen. Belohnt werden sie mit einem weiteren Höhepunkt barocker Kunst in Deutschland, dem von Balthasar Neumann entworfenen Ziborienaltar, der meisterlich den hohen Chorabschluß der damals auch als Schloßkirche genutzten Architektur krönt und in eine reiche barocke Umgestaltung des einschiffigen Raumes eingebunden war. Erst vor kurzem konnte eine schmerzliche Lücke in der Einheit des barocken Raumensembles wieder geschlossen werden, die noch aus der Bombardierung des letzten Weltkrieges stammte.

Die ab 1491 errichtete Klosterkirche der Brühler Franziskanermönche wurde unter dem Kurfürsten Clemens August in den dreißiger bis fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts zu einer repräsentativen barocken Schloßkirche des Kölner Erzbischofs umgewandelt und baulich an den Schloßkomplex angeschlossen.

Dabei wurde auch die innere Raumfassung komplett erneuert. Die gotischen Dienste erhielten Ummantelungen mit Pilastergliederungen, die Maßwerke der Fenster wurden entfernt, und eine große gotische Wandnische im südlichen Chorraum wurde geschlossen. Man entfernte die mittelalterliche Ausstattung weitgehend und fügte neue, zeitgemäße Ausstattungen ein. Hierzu zählten beispielsweise der prächtige, ab 1745 von Balthasar Neumann geschaffene Hochaltar, die beiden seitlich vorgestellten Seitenaltäre, das Chorgitter, das Chorgestühl, die Kommunionbank, die Kanzel, die Beichtstühle, ein seitlicher Marienaltar und die Orgel sowie großflächige Wandgemälde aus dem Leben des Heiligen Franziskus.

In dieser Gestaltgebung überstand die Kirche die Verstaatlichung des Klosterbesitzes zu Anfang des 19. Jahrhunderts und wurde schließlich Filialkirche der Brühler Pfarre.

Schwere Zerstörungen des Kircheninneren brachte ein Luftangriff des Jahres 1944. Eine Luftmine durchschlug die Nordfassade und detonierte im Innenraum. Hierbei wurde das Rippengewölbe angehoben und begrub im Herabstürzen das gesamte Inventar unter seinem Gewicht.

Die Zerstörungen waren gewaltig, so daß manches, wie die Orgel, einige Beichtstühle, die Kanzel und die Wandmalereien verloren gingen.

Aus erhaltenen Teilen wurden die Kanzel und desgleichen zwei der Beichtstühle wieder zusammengesetzt.

Aus den Resten des schwer geschädigten Hauptaltars entstand zwischen 1955 und 1961 eine Rekonstruktion, die sich mit den vielen wiederverwendeten Bruchstücken des Originals soweit wie irgend möglich dem ursprünglichen Zustand annäherte und eines der bedeutendsten barocken Altarkunstwerke in Deutschland zurückgewann.



St. Maria von den Engeln, Chorraum vor 1944. Foto: W. Weyres

Park mit seinem blühenden Parterre und dem Wildpark. Dazu gehören das Jagdschloß Falkenlust mit eigenem Park und Muschelkapelle, der Palmersdorfer Hof, einige barocke Wohnhäuser der Innenstadt, die Ausstattung der gotischen Pfarrkirche und das alte Franziskanerkloster mit seiner Umgestaltung des 18. Jahrhunderts, darunter die gotische Klosterkirche, die unter Clemens August umgebaut und zu einem Juwel barocker Kunstgestaltung im Rheinland wurde.

schreinerei

Recht

fenster • haus- & zimmertüren • markisen • rolläden
möbel-einzelanfertigung • innenausbau komplett
einbausysteme • CAD-planung • exkl. verarbeitung

schreinerei Leopold RECHT oHG
engeldorfer straße 23
50321 BRÜHL

- FON 02232 • 94 90 6-0 - FAX 02232 • 94 90 6-6
www.schreinerei-recht.de



Die Zerstörungen von 1944.

Foto: W. Lyrmann

Auch die sonstige Kirchengestaltung wurde wieder repariert und ergänzt, einschließlich einer barocken Orgel, die ursprünglich in einer seit dem 19. Jahrhundert abgerissenen Franziskanerkirche in Erfstadt-Lechenich aufgestellt war.

Wenngleich der barocke Gesamteindruck der Schloßkirche weitgehend wieder hergestellt werden konnte, blieb eine schmerzliche Lücke zwischen dem Hauptaltar, dem Schmiedekunstwerk des Chorgitters und der Kommunionbank offen: Das Fehlen der beiden zur optischen Einheit mit dem Hauptaltar verschmolzenen Seitenaltäre war unübersehbar. Denn gerade der krönende Raumabschluß des in das Gewölbe emporsteigenden Hochaltars wurde in der Konzeption des Altarraumes von den beiden westlich vor dem Mönchschor schräg an die Seitenwände gestellten Seitenaltären vorbereitet. Sie lenkten den Blick des Betrachters trichterförmig auf das Geschehen an der Altarmensa, auf die festliche Verkündigungsgruppe darüber und auf den bekrönenden Baldachin.

Inwieweit auch diese Altäre nach einem Entwurf Balthasar Neumanns entstanden sein könnten ist nicht nachgewiesen. Konzeptionell sind sie sicherlich als Einheit zu verstehen. Möglicherweise schufen die gleichen Stuckateure diese beiden kleineren Altäre vor Ort, nachdem sie den teilweise vorgefertigten Hochaltar zusammengesetzt und fertiggestellt hatten. Die Qualität der handwerklichen Ausführung der drei Altäre ist verwandt.

Mit einer Seite an das verputzte Mauerwerk des einschiffigen Kirchenraumes gelehnt, ragten die gleich geformten Seitenaltäre in die hoch gelegene Fensterzone hinein. Geschwungene Elemente des Altaraufbaues wechselten mit geraden Elementen ab.

Auf einem breiten Sockelelement mit vorgestellter, frontal durchfensterter Predella rahmten aus dem Verband des Antependiums vortretende Postamente mit Säulenbesatz, je zwei auf jeder Seite, ein vorkragendes Tabernakel und, rückspringend, eine mittlere rundbogige Nische mit monochrom weißer Heiligenfigur. Eine gestufte Gebälkzone mit geschweiftem Aufsatz, zentralem Wappen- und Kronenmotiv war in den seitlichen Binnenzonen mit einem durchbrochenen Oziernotiv gestaltet. Seitlich schloß je ein geflügelter pausbäckiger Engel den Aufsatz.

Hinter der Frontverglasung der Predella waren Reliquien ausgestellt.

Wesentlich bestimmte die aus verschieden farbigem Stuckmarmor gestaltete Architektur mit ihren Säulendurchblicken das Erscheinungsbild. An Farben dominierten Rottöne, Blau und helle Töne. Vergoldungen saßen pointiert eingefügt und bereiteten die dominierende Architektur des Hochaltars mit seinen wesentlich reicheren Vergoldungen vor.

Aus der Nähe betrachtet ergab sich eine zusätzliche Gestaltqualität bei den Glassprossen der Predella, den Zierleisten und den Tabernakeltüren, die jeweils fein in den Kreidegrund der Vergoldungen ziseliierte Ornamente aufwiesen.

Stattliche Reste dieser beiden Nebenaltäre waren nach den Zerstörungen sichergestellt worden, Reliquien und Figurenschmuck waren gerettet, gleichwohl wurden diese Reste in den folgenden Jahrzehnten aufgrund schlechter Aufbewahrungsbedingungen dezimiert und litten weiteren Schaden. Der Gedanke einer künftigen Wiederherstellung war in den Jahrzehnten nach dem verlustreichen Einschnitt jener Kriegszerstörung nicht aufgegeben worden, gleichwohl mangelte es all die Jahre an finanziellen und handwerklichen Möglichkeiten zur angemessenen Wiederherstellung der Seitenaltäre und damit der Einheit des Altarraumes.

1996 fand sich schließlich die Gelegenheit, daß im Zusammenwirken verschiedener befähigter Restauratoren und der Bereitstellung der notwendigen Geldmittel die Grundlage für die jetzt abgeschlossene Wiederherstellung der beiden Seitenaltäre und somit des lange lückenhaften Raumensembles mit dem Hochaltar gegeben war.

Für die notwendigen Holzergänzungen wurde der versierte Holzbildhauer Karl-Heinz Müller aus Brühl gewonnen, der die erhaltenen Originalreste erstmalig erfasste und zuordnete und auch die ersten wichtigen Vorarbeiten für die Altarwiederherstellung mit den aus den Resten zu fixierenden Maßstäblichkeiten anhand von Konstruktionszeichnungen und einem Aufriß im Maßstab 1:1 vorbereitete.

Fortsetzung folgt.



Schwer beschädigter südlicher Seitenaltar, nach 1944.

Foto: Rheinisches Amt für Denkmalpflege

**GIESLER
KÖLSCH**



...genüßlich
Gieslern,
denn einen Anlaß gibt es immer.

Osterspaziergang im Waldbestand des Brühler Schloßparks

von Dr. Herbert Heermann

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche – durch des Frühlings holden, belebenden Blick; im Tale grünet Hoffnungsglück“ läßt Johann Wolfgang von Goethe seinen Hauptprotagonisten Faust in dem gleichnamigen Drama begeistert auf seinem Osterspaziergang ausrufen.

Auch im Brühler Schloßpark beendet die Natur ihren Winterschlaf und bietet den Osterspaziergängern ein besonderes Naturschauspiel. Denn gerade jetzt im Frühjahr zeigt die reichhaltige Krautflora des Schloßparks ihren bemerkenswerten und einzigartigen Artenreichtum der Frühjahrsblüher, der diesen Waldbestand so besonders und deshalb sehenswert macht.

Ein dichter Blütenteppich und frisches Grün bedecken die vielen größeren und kleineren Lichtungen und Wegeränder. Das Buschwindröschen, der Lerchensporn, das Lungenkraut, die Hasenglöckchen, einige kleinere und eher unscheinbare Orchideenarten, der Bärlapp, das kleine Waldveilchen, der Aronstab und das Scharbockskraut sind besonders markante Beispiele für die außerordentliche Artenvielfalt auf dem Waldboden, die den wirtschaftlich genutzten Forsten fehlt. Sie nutzen gerade jetzt die Frühjahrs-sonne für ihre Hauptwachstumsphase. Ihre Zeit ist aber nur knapp bemessen. Denn es bleiben lediglich

wenige Wochen. Danach haben die hochgewachsenen Eichen und Buchen ihr Blätterdach ausgebildet, das dann das Sonnenlicht abschirmt und kaum mehr bis zum Waldboden durchläßt.



Wie ein dichter bunter Teppich bedecken die Vielzahl der Frühjahrsblüher den Waldboden und nutzen die Frühjahrs-sonne für ihre vergleichsweise kurze Wachstumsphase.
Foto: Dr. H. Heermann

Verschiebung

Die traditionelle „Kölsche Meß, dem Här zo Ihre“ muß leider auf Anfang September verschoben werden. Die Brühler Feuerwehr feiert im Mai ihr 125-jähriges Bestehen mit einer Festwoche, an dessen Ende eine Festmesse in der Pfarrkirche St. Margaretha abgehalten wird.

Der genaue Zeitpunkt unserer „Kölschen Meß“ wird im Juliheft bekanntgegeben.

Zum Gedenken

Im Jahre 2000 haben wir den Heimgang nachstehender Mitglieder zu beklagen.

Leni Gerhards, Elisabethstraße 22

Lothar Gottmann, Rodderweg 80

Christian Kentenich, Bonn-Brühler-Str. 51, Bornheim

Heinz Klein, Lohrbergstraße 2

Hildegard Steffes-Holländer, Wilhelm-Kamm-Str. 65

Hildegard Wagner, Mertener Straße 11

Heinz Wiese, Im Jagdfeld 33, Bonn



Die neue Art des Fiebermessens.

Neu: Braun ThermoScan.
Das 1-Sekunden-
Ohrthermometer.

BRAUN



Rasky
ELEKTRO

Durch innovative Infrarot-Technik kann das Braun ThermoScan Instant Thermometer die Temperatur in nur 1 Sekunde ermitteln – schnell, sanft, präzise, sicher.

Besonders für die Anwendung bei Kindern geeignet.

Parkplatz
Feuerwehr

P1

Uhlstraße 55 • Telefon (0 22 32) 4 26 78

P2

Parkplatz
Janshof

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Programm 2. Quartal 2001

Montag, 23. April 2001

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Die für den 6. März vorgesehene Jahreshauptversammlung mußte aus technischen Gründen auf den 23. April 2001 verschoben werden. Wir bitten um Nachsicht und um rege Teilnahme.

Anschließend zeigt Dr. Harald Jeide den Video-Film von unserer Studienfahrt nach Polen, Masurien, Danzig und Rügen. Beginn 19.00 Uhr

Donnerstag, 3. Mai 2001

In St. Petersburg wird z. Zt. das im 2. Weltkrieg verschwundene, sagenumwobene Bernsteinzimmer restauriert. Einige originale Ausstellungsstücke sind im Dortmunder Museum für Kunst- und Kulturgeschichte bis zum 13. Mai zu sehen.

Wir haben für den 3. Mai einen Besuch mit Führung dort angemeldet.

Abfahrt 11.30 Uhr ab Cafe Engels.

Mittwoch, 30. Mai 2001

Wir möchten in diesem Jahr wieder einige alte Dorfkirchen in der Eifel besuchen, und zwar im Raum Bitburg. In den Dörfern Meckel, Wolsfeldt, Stockum und Roth a. d. Our. Direkt an der luxemburgischen Grenze finden wir vier sehr interessante alte Dorfkirchen. Auf der Rückfahrt kehren wir in Urft im Urfter Hof zum Dämmerchoppen ein.

Abfahrt 12.00 Uhr ab Cafe Engels.

Der Kartenvorverkauf für die beiden Tagesfahrten findet ab Mittwoch, 18. April 2001, in unserer Geschäftsstelle Liblarer Straße 10 von 15.00 bis 17.00 Uhr statt.

Sonntag, 17. bis Samstag, 23. Juni 2001

Studienfahrt nach Oberbayern mit Quartier in Garmisch-Partenkirchen. Es sind u. a. drei Rundfahrten mit Besuch in Innsbruck, Mittenwald, Kloster Ettal, Wieskirche, Oberammergau, Bad Tölz, Benediktbeuren usw. vorgesehen.

Die Flug-Bus-Reise nach Andalusien mußte vom Mai auf Ende September verschoben werden.

Termin: 24. September bis 5. Oktober 2001

Das Programm sieht vor: Flug Düsseldorf – Malaga. Eine achttägige Busrundfahrt mit Übernachtungen in Ronda, Jerez de la Frontera, Sevilla, Cordoba und Granada (7 Übernachtungen). Die Rundfahrt endet an der Mittelmeerküste in Fuengirola, wo wir vier Tage Badeurlaub machen, mit evtl. fakultativen Ausflügen. Rückflug Malaga – Düsseldorf.

Durch die Verschiebung sind einige wenige Plätze freigeworden.

Termine der Veranstaltungsreihe „Werkstatt Brühler Stadtgeschichte“, ein Gemeinschaftsseminar der VHS Rhein-Erft und des Brühler Heimatbundes unter Leitung von Dr. Herbert Heermann:

Montag, 21. Mai 2001, 19.30 Uhr

Ein naturkundlicher Spaziergang mit Dr. Bernd Arnold. Der Weg ist so gewählt, daß ein unmittelbarer Vergleich zwischen dem rekultivierten Bestand und den vom Braunkohletagebau unberührten Teil der Ville mit dem wunderschönen Altwaldbeständen möglich ist.

Treffpunkt: Parkplatz kurz hinter der Abzweigung von der Phantasialandstraße (L 194) zum Birkhof.

Veranstaltungsleiter: Josef Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Tel. 022 32/4 44 38.

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.

Vorsitzender: J. Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Tel. 4 44 38

Schriftleiter: Dr. Antonius Jürgens, Alderikusstr. 1, 53909 Zülpich, Tel. 022 52/41 99

Geschäftsstelle: Liblarer Straße 10, 50321 Brühl

Postanschrift: Brühler Heimatbund e.V., Postfach 1229, 50302 Brühl

Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 370 502 99) Kto. 133/008212
Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7725019

Druck: Druckerei Katteim oHG, 50321 Brühl



Kreissparkasse Köln
wenn's um Geld geht.



Gebrüder
Kuhl

METALLBAU - SCHLOSSERARBEITEN
MARKISEN
BERATUNG · LIEFERUNG · MONTAGE



Mühlenstr. 79 · 50321 Brühl · Tel. 0 22 32/4 27 75 · Fax 0 22 32/4 83 14

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemälde
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 · 50321 Brühl · Telefon 4 48 17

Modehaus

Kamphausen O H G

-Das Mode-Erlebnis-

SARG SECHTEM

BRÜHL · BONNSTRASSE 16 · TEL. 4 25 64

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN



**Druckerei
Kattein**

Druckerei Kattein oHG
Wesselingstraße 11
50321 Brühl
Telefon 0 22 32 - 9 45 61-0
Fax 0 22 32 - 9 45 61 40



Hüte für Sie und Ihn
Damenmode

Fußel

seit 1906

Inhaber Karl Fußel

Uhlstraße 62 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 34 44



Wallstraße 4 · 50321 Brühl
Tel.: 02232 - 42273 · Fax: 02232 - 12820

samen
gaugel Garten
Freizeit
Zoo

50321 Brühl - Markt 1 - Telefon 4 24 98

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSFAHRTEN - AUSFLUGSFAHRTEN
FERIEN- U. STUDIENFAHRTEN - STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 50354 Hürth-Hermülheim
Telefon 0 22 33/7 66 90 · Telefax 0 22 33/70 02 86